

Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willa u I und II

<p>Ercheinungstage: Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen- annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszeile</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr. Redaktion, Expedition und Annoncenaahme: Willa, Lotjenstraße. Sonnabend, den 6. September</p>	<p>Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“) für Hiesige 1,10 Mark frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus- wärtige 1,40 Mark bei allen Post- anstalten.</p>
---	---	---

Die rote Heerschau von Jena.

Nächstens tritt in der alten Mäusenstadt Jena der diesjährige Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen, dem man auch seitens der bürgerlichen Parteien mit erhöhtem Interesse entgegensehen darf. Dies schon deshalb, weil diesmal der Zusammentritt des sozialdemokratischen Parteikongresses unter dem noch frischen Eindruck des Hinscheidens August Bebel's, des langjährigen eigentlichen Hauptes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, erfolgt. Dieser schwere Verlust hat für die Partei zweifellos eine neue Lage geschaffen, und wie sich zu ihr die verschiedenen Elemente in der sozialdemokratischen Partei stellen, darüber dürfte die Jenerer Tagung bereits einigen Aufschluß erteilen. Auch wird man in Jena der wichtigen Frage, wer zum Nachfolger des heimgegangenen Volkstribunen, der auf die breiten Massen seiner Parteigänger bis zu seinem Tode einen schier beispiellosen Einfluß auszuüben verstand, in der geistigen Leitung der Millionenpartei auszuwählen werden soll, wohl näher treten. Die Lösung dieses Problems erscheint keineswegs sehr einfach, wenngleich da schon bestimmte Namen genannt werden. Bebel in der einzigartigen Stellung, die er in der deutschen Sozialdemokratie einnahm, voll und ganz zu

ersehen, dies wird überhaupt unmöglich sein, und die Schwierigkeit, einen nur einigermaßen geeigneten Nachfolger für ihn ausfindig zu machen, wird sich darum jetzt, bei der Entscheidung, wem die politische Erbschaft Bebel's als den hervorragendsten „Führer“ der Partei zu überantworten sei, vermutlich voll geltend machen. Das Hauptinteresse bei den Verhandlungen des Jenerer Parteitages dürften indessen die Erörterungen über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu dem neuen Heeresgesetz und den hiermit zusammenhängenden Steuererlassen beanspruchen. Die Fraktion hat ja das Gesetz über die jüngste Verstärkung des deutschen Heeres an sich abgelehnt, aber verschiedenen der neuen Steuererlässe zugestimmt, namentlich dem einmaligen Wehrbeitrag, worüber die Ultraradikalen und ganz Unentwegten noch heute heftig großen, sie haben deshalb bislang schon in der Parteipresse eine wüsternde Fehde gegen die Reichstagsfraktion geführt, und auf dem Parteikongreß zu Jena wird deshalb dieses Verhandlungsthema sicherlich zu überaus scharfen Auseinandersetzungen führen, bei denen die sozialistischen Reichstagsabgeordneten einen harten Stand haben werden.

Auch noch verschiedene andere Punkte des Beratungsprogramms des Jenerer Parteitages werden auf ihm kaum zweifelhaft zu

heftigen Debatten führen, insbesondere die Thematena der Märfeler und des Massenstreiks. Die Zweifler in der sozialdemokratischen Partei an der Opportunität der weiteren Märfeler treten allmählich stärker hervor, sie werden darum in Jena mit den Verfechtern der Aufrechterhaltung der Märfeler höchstwahrscheinlich tüchtig zusammengeraut. Das Nämliche hat auch von den Begnern und Anhängern des Vorschlages, den Massenstreik gegebenen Falles zu politischen Zwecken zu proklamieren, zu gelten, sie dürften mit ihren Meinungen auf dem Jenerer Parteikongreß ebenfalls scharf aufeinanderprallen. Aber wie alle noch so erbitterten Auseinandersetzungen schon auf früheren Parteitagen der deutschen Sozialdemokratie nicht vermocht haben, in ihr eine tiefere Spaltung hervorzurufen, so werden auch die zu erwartenden ergründeten Redeschlachten auf der heranahenden Jenerer Tagung nichts an dem geschlossenen Auftreten der Sozialdemokratie nach außen, an ihrer hartnäckigen Feindschaft gegen Staat und Gesellschaft von heute, ändern. Die bürgerlichen Parteien werden daher gut tun, die Polemiken zwischen Radikalen und Revisionisten auf dem Parteitage zu Jena, mögen sie auch noch so scharf ausfallen, nur als das einzuschätzen, was sie in Wahrheit sind, als bloße Plänkelleien, die das Wesen und den

Die Stimme des Herzens.

Roman von Johann Stöckert.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte einen hübschen Mund und klebend weiße Zähne, und das sonnige Lächeln dabei ließ sie außerordentlich gut. „Wie hübsch,“ sagte der Doktor beim Betreten des Zimmers, wohlgefällig den gedeckten Tisch betrachtend, und zum erstenmal war er auch heute mit Susannas Kochkunst zufrieden.

„Na, wie gefällt sie dir?“ fragte er dann Susanna nach Tische, als Luise Marbach sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte. Fürs erste konnte sie noch kein reates Zutrauen zu ihr fassen, so liebeswürdig Luise Marbach auch während des Essens gewesen.

Luise Marbach, als sie in das ihr angewiesene Zimmer trat, blickte sich sehr befriedigt darin um. „Der bleibe ich und hier soll mich keine Macht der Welt wieder fortbringen,“ murmelte sie, während sie ihren Koffer auspackte, denn zäh und entschlossen war diese Luise Marbach und wollte sich auf jeden Preis eine gute Stellung, am liebsten an der Seite eines angesehenen Gemanns, erobern.

„Diese Susanna betrachtet mich ja freilich ziemlich mißtrauisch, aber eher muß sie weichen, ehe ich wieder gehe; ich habe mich lange genug in der Welt herumstoßen lassen,

ich will endlich eine Heimat finden.“

Die ganze Desparation über das ihr zugefallene traurige Erdenloß, was sie freilich mit vielen ihrer Mißweftern teilte, spiegelte sich in ihren Zügen wieder, aber auch Energie und Entschlossenheit, diesem Loß nun ein Ende zu machen.

Sie wußte ganz genau, was sie wollte, als sie schon in den nächsten Tagen sich einer Haushaltungspflicht nach der andern bemächtigte ganz allmählich und wie von selbst brachte sie das fertig. Das damit unbeholfene Mädchen lernte unter ihrer Leitung sehr bald den Kopf zusammennehmen. Der ganze Haushalt ging schon nach ein'gen Wochen wie am Schnürchen, und wie verstand sie zu kochen! Der Doktor, der wie die meisten alten Herren etwas Gourmand war, sah jetzt mit einem Behagen am Tisch, wie seit langer Zeit nicht, so ausgezeichnet hatte ja kaum seine selige Frau gekocht. Es war wirklich ein guter Gedanke gewesen, diese Luise ins Haus zu nehmen, ihre ganze Erscheinung, ihr Wesen hatte so etwas Symptomatisches, immer war sie heiter, ganz anders als Susanna, die ihre frühere Frische und Heiterkeit ganz verloren hatte. Was mochte sie nur haben, der Kram um die verlorene Mutter konnte es nicht allein sein, das war ja nun bald ein Jahr her, die Zeit mußte doch auch bei ihr ihre lindernde Wirkung aus-

üben, so gut wie bei ihm, da er doch auch jetzt allmählich wieder Freude am Leben fand.

„Wie steht es denn jetzt mit deinen Kochkünften?“ fragte er sie eines Tages. „Hat dich Luise schon etwas eingeweiht in die Geheimnisse dieser Wissenschaft?“

„Nein,“ versetzte Susanna schroff, „ich lerne gar nichts bei ihr, sie läßt mich kaum noch hinein in die Küche.“

„So? Das muß denn doch wohl an dir liegen, Luise ist dir doch in jeder Hinsicht so freundlich entgegen gekommen, aber du hättest von vornherein ein Vorurteil gegen sie!“

Und du bist blind für sie eingenommen!“

„Ich erkenne nur ihre Vorzüge an, und daß sie die Wirklichkeit aus dem ff versteht und dabei ein sehr angenehmes Wesen hat, das wirkt du doch nicht abstreiten können!“

„Freilich, sie ist ein Engel!“ rief Susanna gereizt; „und du wirst sie noch heiraten, — und ich — ich, o ich kann ja dann gehen, ich bin dann überflüssig!“

Erregt lief sie zur Tür hinaus, der Doktor sah ihr kopfschüttelnd nach. „Also das fürchtet sie,“ murmelte er, und etwas verlegenes Not slog über sein Gesicht.

Was da Susanna in ihrer Erregung ausgesprochen, war ihm selbst schon beispielhaft durch den Sinn gegangen. Warum sollte er das liebenswürdige, tüchtige Mädchen nicht

Charakter der staats- und gesellschaftsfeindlichen roten Umsturzpartei durchaus unberührt lassen.

Humorist.-satirische Wochen-Blauderei. (Vom Welttheater).

Der September, der erste Herbstmonat, ist eingezogen, in ihm nimmt das Sommerregiment sein kalendermäßiges Ende. Allzuviel Tränen werden dem heurigen Sommer mit seinen vielen verregneten und schier kalten Tagen schwerlich nachgeweiht werden, dennoch bleibt sein Bestreben, sich wenigstens in seinem letzten Teile der Menschheit von der möglichst besten Seite zu zeigen, anerkennenswert, freuen wir uns daher des jetzigen schönen Nachsommers! In seinem Beginn hat der September auch den stolzen Erinnerungstag an Sedan für Deutschland wieder gebracht, und freudig ist er in weiten Kreisen des deutschen Volkes auch diesmal gefeiert worden, trotz des leidigen Umstandes, daß ihm noch immer der offizielle Beglaubigungssiegel als nationaler Fest- und Feiertag aller Deutschen fehlt. Gerade der Sedantag von 1913 besaß ein Anrecht darauf, mit besonderer Betonung begangen zu werden, fiel er doch in den Kreis der Erinnerungsfeste an die große eiserne Zeit vor hundert Jahren hinein, und gewiß passen das Bedenken an die Sedan Schlacht und an das deutsche Befreiungsjahr herrlich zu einander. Natürlich werden wir Deutsche von anderen Seiten wegen unserer nationalen Gedenkfeste als die unverbesserlichen Stänker und Störenfriede verfahren, als der böse Wolf, der den Friedenslammern stets nur das Wasser trübt. Sweden haben ja besagte Friedenslammern den Friedenspalast in Haag eingeweiht, vor dieser Demonstration muß Michel mit seinen ewigen Nüstungen zurückweichen, er ist der stete Säbelrasierer, dem gegenüber das gute Väterchen an der Nema in der Glorie des großen Friedensschüfers erscheint, als welcher Nikolaus II. ja auch sein bewegliches Glückwunschtelegramm anlässlich der Einweihung des Haager Friedenspalastes an die Königin Wilhelmina vom Stapel gelassen hat. Na, wahrscheinlich meint's „Miki“ auch ehrlich mit seinen Friedensbestrebungen, aber die gleiche Gesinnung der russischen Politik ist da etwas fraglich, in den Balkankrisen der letzten Jahre hat die letztere mindestens eine recht zweifelhafte Rolle

gespielt, und wenn der europäische Frieden bei den fortwährenden Balkanwirren gerade mit knapper Mühe und Not gewahrt werden konnte, so hat hieran die Diplomatie des Zaren mit ihrer nur zu oft verlogenen und hinterhältigen Taktik wahrlich das geringste Verdienst. Allerdings, nach dem Bukarester Friedensschluß steckt man auch in Petersburg allmählich eine harmlose, biedere Miene auf und gibt sich im trauten Berlin mit den anderen Mächten ebenfalls merkwürdig friedlich, man gibt es sogar auf, in der Adrianopelfrage einen Druck auf die störrische Türkei noch ferner ausüben zu wollen, und so erscheint die Balkanlage bis auf weiteres wieder in einem etwas freundlicheren Lichte. Öffentlich wird bei dem angekündigten Besuche Saffanows, des russischen Minister des Auswärtigen, in Paris nichts Verdächtigtes ausgeheckt; es heißt denn auch, die Pariser Reise Saffanows sei lebighch bestimmt, die Unstimmigkeiten, welche noch im letzten Stadium des zweiten Balkankrieges im Zweibund entstanden, völlig zu beseitigen. Im allgemeinen scheint die Periode langer politischer Beunruhigung, an welcher das alte Europa so lange litt, endlich zum Abschluß gelangt zu sein, und mit einem gewissen Behagen können wir Europäer nun auf die mehr oder minder schwierigen „Kisten“ in anderen Weltteilen blicken und in Ruhe abwarten, welchen Verlauf alle diese künftigen Dinge — das neue marokkanische Abenteuer der Spanier, das merkwürdige Hin und Her zwischen Oskel Sam und seinem mexikanischen Nachbar, die chinesischen Revolutionswirren, die mongolische Frage, die Somalilandschmerzen John Bull's usw. — schließlich nehmen werden.

Lokales und Allgemeines.

o Jugendpflege und Weisheit Kreuz. Die Bestrebungen der Jugendpflege, die in den letzten Jahren mit Macht eingeführt haben, können auch auf die sittliche Hebung und Bewahrung der deutschen Jugend nicht verzichten. Alle Bemühungen für körperliche „Ertüchtigung“ der Jugend werden den erhofften Erfolg nicht haben, wenn es nicht gelingt, die Jugend für sittliche Reinheit und ernste Selbstdisziplin zu gewinnen. Wer die Jugend kennt, weiß daß sie keineswegs so unschuldig ist wie mancher Weltunerschaffener sich träumen läßt. Daher sind die Bemühungen wahrer Jugendfreunde dankbar zu be-

grüßen, welche darauf abzielen, die männliche Jugend mit den Bestrebungen des weißen Kreuzes bekannt zu machen. In diesem Sinne soll Herr Lehrer Borngräber in Berlin am Mittwoch, den 10. September, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr für die männliche Jugend Willaus einen öffentlichen Vortrag über „Knechtschaft und Freiheit im städtischen Leben des jungen Mannes“ halten auf dem es sich lohnt, die jungen Leute hinzuzulassen. Der Vortrag findet in der Turnhalle Willau 1 statt.

— Schiedsrichter bei Streitigkeiten auf dem Gebiet des Kartoffelhandels. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat im März d. Js. — wie im Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für das Jahr 1912/13 mitgeteilt wird — an Stelle des verstorbenen früheren Nittergutbesizers Maedlenburg-Königsberg (früher Diebitzen) den Nittergutbesitzer Retikitz-Schwentendorf bei Horn, Kreis Mohrungen gewählt. Es sind mithin zur Zeit folgende Herren als Schiedsrichter bei dem Kartoffelhandel tätig: 1. Amtsrat Schreiner Kleinhof-Tapiau, 2. Nittergutbesitzer Buttgeritz-Lubainen bei Osterode, 3. Nittergutbesitzer Becker-Schloggut Reidenburg, 4. Nittergutbesitzer Erdler von Gräwe-Gr. Gottswalde bei Sonnendorn, Kreis Mohrungen, 5. Nittergutbesitzer Troje-Aweiden, Kreis Senzburg, 6. Nittergutbesitzer Tolzsdorf-Adl. Willstein bei Babken, Kreis Olekso, 7. Domänenpächter von Groddack-Salleschen bei Rheinswein, Kreis Ortelsburg, 8. Nittergutbesitzer Löffler-Königsberg, 9. Amtsrat Reichert-Königsberg, 10. Nittergutbesitzer Retikitz-Schwentendorf bei Horn, Kreis Mohrungen.

r i n t o p p. Stets bemüht, den eifrigen Besuchern unseres hiesigen Nichtspieltheaters ein stets pades und dankbares Programm zu bieten, wird Herr Fischer am kommenden Sonntag und Montag das große dramatische Schauspiel in 3 Akten „Die schwarze Gräfin“ zur Vorführung bringen. In naturgetreuer Wiedergabe sehen wir hier das großstädtische gesellschaftliche Leben. Ein glücklich liebend Paar wird durch die „Schwarze Gräfin“ entzweit, weil diese aus lauter Willkür den Bräutigam für sich zu fesseln sucht. Fabelhafter Luxus, überschwängliche Festlichkeiten und gewissenlose Intrigen sind ihre Hilfsmittel. Jedoch ein guter Stern leuchtet über die verlassene Braut und für die Schwarze Gräfin kommt auch die Stunde der höchsten Seelenqual. Es wendet sich schließlich für die früher sich unig-

versuchen für immer an sich zu fesseln. Susanna würde ja doch einmal heiraten, und dann stand er ganz allein, ohne Pflege für seine alten Tage.

Da trat Luise herein, suchend sah sie sich im Zimmer um.

„Nun, sind Sie allein, Herr Vetter?“ fragte sie. „Wo ist Susanna?“

„Sie hat mich soeben verlassen und wird wohl einen ihrer einsamen Spaziergänge angetreten haben, die sie seit einiger Zeit so liebt.“

„Ja, sie hat viel freien Willen, und nehmen Sie es nicht übel, Herr Vetter, meiner Ansicht nach wird sie doch sehr verzogen und verwöhnt.“

„Ja, da haben Sie ganz recht, Luise; wir haben sie zu sehr verzogen, meine Frau war ja von Anfang an wie vernarrt in das fremde Kind.“

„Fremdes Kind? rief Luise und sah den Doktor erstaunt an.“

„Na, ja, daß Sie es erfahren, wir haben sie angenommen als ganz kleines Kind, und Gott weiß es, seit meine Frau tot ist, ist mir Susanna, die ich wie ein eigenes Kind geliebt, entfremdet; die Ereignisse an dem Todestage mögen dazu beitragen haben. Der Bruder von Susannas Mutter war so plötzlich ins Haus gekommen, seine Schwester, die auch krank sel, hätte Sehnsucht, das Kind einmal

zu sehen. Susanna hatte nun so ganz unermittelt erfahren, daß sie nicht unser Kind, in ihrer Aufregung stürzte sie an das Krankenbett meiner Frau, erschreckt diese natürlich aufs Eisseite und daß hat ihren Tod beschleunigt, und darum, Sie werden mich begreifen, Luise, Susanna ist es ja zu erschuldigen, aber ich kann es nicht verzeihen!“

„Gott, wie schrecklich,“ sagte Luise, und ihr Gesicht verlor die größte Teilnahme aus, innerlich aber triumphierte sie, denn das konnte ja ihre Pläne ungemein erleichtern; Susanna dem Doktor noch mehr zu entfremden, konnte unter diesen Umständen nicht allzu schwer sein, mochte sie doch hingehen, wo sie hingehörte, und nicht anderen, die anständiger Leute Kind waren, hier noch länger im Wege stehen. Voll von weiblicher Neugier, forschte sie nun den Doktor unter dem Deckmantel inniger Teilnahme noch weiter aus und erfuhr so nach und nach alles über Susannas Herkunft.

„Und erkennt sie es denn nun auch an, was Sie alles für sie getan?“ fragte sie jetzt, als der Doktor schwieg.

„Das hat sie sich wohl kaum recht klar gemacht, sie hat sich eben immer als unser Kind angesehen, und sie soll es ja auch bleiben, ich werde sie nicht verstoßen.“

„Das würden Sie ja auch nie übers Herz bringen,“ versetzte Luise und reichte ihm

die Kleine, welche Hand, „dazu sind Sie wohl viel zu nobel, zu gut.“

In ihrem Innern war sie sich bereits klar darüber, daß Susanna unter diesen Umständen ihr über kurz oder lang das Feld werde räumen müssen, und über die Alternative die sie zu ergreifen hatte, das zu veranlassen, war sie auch nicht in Verlegenheit. Diesem angenommenen Kinde von zweifelhafter Herkunft sich unterzuordnen, dazu verführte sie wahrlich keine Lust mehr. Als Tochter des Hauses hatte sie ihr natürlich mancherlei Rechte zuerkennen müssen und sich ihr in manchen Dingen ihrer Stellung gemäß untergeordnet, das aber hatte nun ein Ende, und hatte sie nur das ihr vorstehende Ziel erreicht, dann war Susanna die längste Zeit das verzogene Kind des Hauses gewesen.

8.

Susanna stand heute an einem klaren Märztag draußen am Fluß. Frühlingstrüme wehten, die alten Weidenbäume am Ufer bogen sich hin und her, frühlich zwitschernden einige Vögel dem König Benz entgegen, der da auf Sturmschwüngen heran nahte.

(Fortsetzung folgt.)

Liebenden alles zum Besten, jedoch die Gräfin reißt nach der Riviera, um dort im Laumel des Lebens den Mann zu vergessen, bei dem zum ersten Male ihre Verführungskünste versagten. — Außer diesem großartigen Schauspiel werden noch eine Reihe anderer Vorstellungen geboten werden.

r. Manöver. Heute früh fuhr das hiesige Bataillon unserer 43er mittelst Extrazug ins Manöver. Die Kaserne liegt jetzt still und verlassen da, nur ein kleines Wachkommando besorgt die notwendig zu erledigenden Geschäfte. Am 22. September kehren die wackeren Vaterlandsverteidiger wieder zurück und ein großer Teil treu gedienter Soldaten wird dann entlassen. Dann hört man's wieder froh erschallen: „Reserve hat Ruh!“

r. Eberschießen. Sonntag den 14. findet im Schützenhause das diesjährige Eberschießen der Gilde statt, worauf wir hiermit ganz besonders hinweisen.

r. Die Artillerie hat nun den größten Teil ihrer militärischen Schießübung in Thorn erledigt. Am 14. d. Mts. kehren sie zurück und die Entlassung der Reservisten findet bereits am 16. statt.

oo **Unsere Zugvögel** denken jetzt bereits in der Mehrzahl an die Abreise, obwohl die Tage noch sommerlich schön sind. Alle Abende kann man die Probeflüge ganzer Schwärme beobachten, bei denen nach modernem Aviatikerbrauch die diesjährige Brut ihre „Pilotenprüfung“ ablegen muß. Dugende von malen muß oft das jüngste Nesthähnchen die Flugbahn umkreisen, bis es nach der Aufsicht der erfahreneren Eltern für die Strapazen der weiten Reise genügend eingelebt ist. Gines schönen Tages aber, wenn man morgens vergeblich auf das muntere Vogelkonzert gewartet hat, das uns sonst täglich erweckt, dann sucht unser Auge enttäuscht Garten und Flur ab und macht die Entdeckung, daß die kleinen gefiedereten Sänger sich in aller Morgenfrühe aus dem Staube gemacht haben.

oo **Altweweiberformern.** Wenn die Tage kürzer und die Abende frischer werden, dann hängen draußen an Busch und Strauch die zarten seidigen Fäden des Altweweiberformers. Auch Marienfäden werden sie im Volksmunde genannt, und die Phantasie des Uberglaubens hat mancherlei Sagen und Erinnerungen an diese weißen Fäden geknüpft. Heutzutage wissen wir allerdings, daß wir in dieser Naturerscheinung nichts weiter vor uns haben, als die vom ersten Herbststurm zerrissenen Netze einer besonderen Spinnenart. Trotzdem halten auch wir Gewächsen hin und wieder noch gern nach solch einem Faden und träumen dabei von geheimnisvollen Geschichten, die uns in der Jugend die Mutter von Marienfäden und ähnlichen zu erzählen wußte.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosige, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Lächeln. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebut, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Wortedienst.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, d. 7. Septemb. Vm. 11 Uhr: Gottesdienst. Kandidat Kuthning-Königsberg.

Ev.-ref. Kirche. Sonntag, d. 7. Septemb. Vm. 10 Uhr: Gottesdienst, darauf Einsegnung und Abendmahlsfeier. Prediger Badt.

Alt-Billau.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, d. 7. Septemb. Vm. 9¹/₂ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. — Nachm. 4 Uhr: Andacht. Pfarrer Giere.

Dienstag, ab. 8 Uhr: Blaukreuzstunde im Vereinslokal.

Donnerstag, Nachm. 4 Uhr: Versammlung. — Abends 8 Uhr: Ev. Männerverein im Konfirmandenzimmer.

Kathol. Kirche „Maria Meeresstern.“

Sonntag, den 7. September. Vm. 8 Uhr: Predigt und Hochamt. — Nachm. 3 Uhr: Nachmittagsandacht.

Sonabend, den 13. September. Vigil- und Fasttag.

St. Adalberts-Kapelle Fischhausen.

Sonntag, d. 7. September. Vm. 10¹/₂ Uhr: Hochamt mit Predigt. Kuratus Hackober.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Billau I.

Aufgebot:

Sergeant der 6. Komp. Inf.-Regt. Herzog Karl v. Macleoburg Streltz 6. Dktr. Nr. 43 Emil Otto Joellner mit Martha Friederike Schalmann, Billau 2. — Lehrer Ernst Richard Leo Stürmer, Ponarth, mit Emmy Louise Meinert., Billau 1.

Standesamt Billau II.

Geboren:

Dem Klempner Walter Rosenmund ein Sohn. — Dem Hafenarbeiter Friedrich May ein Sohn.

Gestorben:

Arbeiterwitwe Wilhelmine Steinte, geb. Schröder, 66 Jahre alt. — Margarete Anna, Tochter des Maurergesellen Friedrich Otto Schröder, 5 Monate alt. — Rosa Ernestine, Tochter des Fährmanns Gustav Kaiser, 15 Tage alt. — Verwitwete Kohlenhofsverwalter Amalie Simon, geb. Wittkau, 66 Jahre alt.

Darlehen

erhalten grundbesitzende Personen, ohne Bürgen, auf **Hausstand Wechsel, Schuldschein**; langjähriger Selbstgeber, tausende von festen Kunden durch das

Handels-Institut Nürnberg

25 Praterstraße 25

Allen Anfragen sind 20 Pf. Porto beizufügen, außerdem bleiben Briefe unberücksichtigt.

Pillauer Spar- u. Darlehenskassenverein (Raiffeisen) verzinst **Spareinlagen**

bei täglicher Kündigung mit 4 %
 „ einmonatlicher „ „ 4¹/₂ %
 „ dreimonatlicher „ „ 4³/₄ %

Ernst Panzenhagen, Königsbergerstr. 12.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Lebensmittel und Heizmaterial pp. für die städtischen Anstalten für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis dahin 1914 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Magistratsbüro aus, auch können dieselben gegen Zahlung von 50 Pfg. von genanntem Büro bezogen werden. In den Offerten ist ausdrücklich zu sagen, daß Lieferant die Bedingungen anerkennt.

Es werden voranschicklich gebraucht werden:

- a) ca 2000 Ctr. schottische Heizkohlen, das genaue Quantum kann nicht angegeben werden, ca 40 rm trockenes Kleberklobenholz
- b) ca 20 kg Schweinefleisch
- " 25 " Rindfleisch
- " 30 " Rindertalg
- c) " 1200 kg Roggenbrot
- d) " 50 kg Hafersgrütze
- " 20 " Graupen
- " 60 " Reis
- " 35 " Erbsen
- " 12 " Kaffeebohnen
- " 35 " Salz
- " 50 " Erbsen
- " 10 " Weizenmehl
- " 35 " grüne Seife
- " 200 Ltr. frische Milch
- " 100 " abgerahmte Milch
- " 4 Schock Heringe
- " 30 kg Soda
- " 20 Centner Kartoffeln.

Veriegelte Offerten mit der Aufschrift „Lieferung für städtische Anstalten“ sind bis zum 20. September cr., vormittags 11 Uhr, an den Magistrat einzureichen.

Billau, den 3. September 1913.

Der Magistrat.

1910er franz. Rotwein Montagne

garantiert naturrein
in Gebinden von 25 l aufwärts
p. Liter 1,20 M.

gegen Nachnahme ab Kellerei
A. Strauss
Schweinfurt a/Main.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1¹/₂ schläfig, von echt rot dicht Daunenkörper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur Mk. 30.—, Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett nur Mk. 35.—, Herrschaftliches Daunendeckbett nur Mk. 40.—, „Reklame-Betten“ nur Mk. 51.—, Zweischläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankeschreiben. Betten- u. Möbel-Katalog versenden frei. 10000 Betten schon verkauft. Bitte sofort bestellt.

Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 53, Unterm Markt.

Empfehle mein

Restaurant 1. Ranges und Weinhandlung

Breitestr. Nr. 4 mit Familienzimmer Telephon Nr. 44

Reichhaltige Frühstückdelikatessen

Guter kräftiger Mittagstisch, im Abonnement Preisermäßigung.

Glatte Bedienung Reichhaltiges kaltes Buffet. Solide Preise
 Vorzüglich gepflegte Getränke. Preise

Den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

G. Ramonat, Breite Strasse Nr. 4



Dankfagung.

Allen denen, die anlässlich des Heimganges meiner geliebten Gattin, unserer herzensguten Mutter

Frau Marie Mai
geb. **Schöler**

aufrichtige Anteilnahme Bekundeten, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden und für das Geleit der so früh Dahingeschiedenen, insbesondere für die tröstenden Worte des Predigers Herrn Bach am Sarge und Grabe, spreche ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Pillau, den 5. September 1913.
Motorbootsführer **Hermann Mai**
nebst Kindern.

Bekanntmachung.

Der Bau sachverständige Max Berlin in Pillau ist von der Direktion der Feuer-Sozietät für die Provinz Ostpreußen zum Abschätzungs-Kommissar für den Stadtbezirk Pillau vom 1. Oktober 1913 ernannt worden.

Pillau, den 5. September 1913.
Der Magistrat.

Bei der unterzeichneten Küchenverwaltung ist die Stelle der

Kochfrau

für die Unteroffiziersküche frei und von Mitte September d. J. ab zu besetzen. Meldungen sind zu richten an

Küchenverwaltung
des II. Bat. 2. Westpr. Infart.-Regts. Nr. 17
Pillau II, Fort Stiehle.



Schützengilde Pillau, G.V.

Das diesjährige

Überschießen

findet **Sonntag, den 14. d. Mts.** statt. Es wird auf Übers-, Sah- und Preis Scheibe geschossen.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Sonntag, den 7. d. Mts.

Gartenfreikonzert!

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in den inneren Räumen statt.

Hochachtungsvoll **F. Bult.**

1 Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör, Wasser und Fußguß, vom 1. Oktober zu vermieten bei

Assmann.

Ein gut erhaltenes

Kinderbettstell

steht billig zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gelegenheitskauf!

farbige Damen-Glace-Handschuhe

Paar 1,25 Mk. empfiehlt

Julius Herrmann

Viele Jahre (seit 1901) glänzend belobt.



Cirine



D. R. P. 132 216

flüssiges waschbares
Bohnerwachs

Cirine-Werke Böhme & Lorenz
Chemnitz-Sa. und Eger-Böhmen.

Niederlage bei

Malermmeister Fischer, Pillau.

Kein qualitvolles Bürsten jezt mehr.

Solozial einfach u. bequiem anzuwenden.

Tapeten!

Zum bevorstehenden Umzuge

empfehle mein gut sortiertes

Tapeten-Lager

zu staunend billigen Preisen

per Rolle von 12 und 15 Pf. an.

Bringe zugleich zur Kenntnis, daß vom 1. Oktober d. J. sich meine Wohnung nebst Tapetenlager bei Herrn **Besther Werke** befindet.

Hochachtungsvoll

C. Sachert.

Lichtspiel - Theater

Ostsee-Hotel.

Am Sonntag, den 7. und Montag,
den 8. September.

Groß. Schlager-Programm.

Die Schwarze Gräfin

dramatisches Lebensbild in 3 Akten.
Wunderbar koloriert.

2. Das Freibillet, Humoreske.
3. Um die Ehre der Schwester.
Ergreifendes Drama.
4. Zerstörung der Dschungeln, interessant.
5. Die Entführung.
Spannendes Drama — herrlich koloriert.
6. Der Friedens-Engel, Komödie.

Außerdem als Einlage:

In den Tiefen des Abgrundes

fesselndes Drama in 2 Akten.

8. Die mondlichtige Frau Rosalie,
Humor.

Staffeneröffnung 4 Uhr.

Die noch im Umlauf befindlichen

Rabattbücher

bitte ich wegen Verkauf meines Geschäfts bis
spätestens den 15. d. Mts. bei mir in Zahlung
zu geben.

Ja. Sophie Zimmermann.

Familien-Salon Th. Jänich.
Konditorei 1. Rang.

Sonntag, den 7. September, nachmittags

Gr. Künstlerkonzert



gegeben von
ein. Königs-
berg. Künstler-
ler - Kapelle.
Erstklassige
Kräfte.

H. Gebärt
u. Kaffee.